



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

200 (30.4.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-173099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-173099)

sel nun eingetreten, rascher als man dachte und bevor die Organisation fertig war und die Folgen seien entsprechend unbedenkbar.

Eine neue Wirkung des deutschen U-Bootkrieges!

DEP. Eine unerwartete Wirkung hat der deutsche U-Bootkrieg gezeitigt: die englische Ausfuhr in Baumwollwaren, insbesondere nach dem fernem Osten geht zurück und der dortige Handel geht in die Hände japanischer und indischer Fabriken über. Manchester Guardian schreibt darüber am 5. April: Ein Gegenstand von Bedeutung für Tod und Leben von Lancashire kommt in der heutigen Debatte des Unterhauses zur Sprache. Mr. A. D. Hold fragte die Regierung, ob sie die vollständige Verhinderung des Exporthandels in Baumwollwaren beabsichtige. Sir Leo Chiozza Ronca, der parlamentarische Sekretär des Schiffsverkehrsministeriums antwortete, durch den U-Bootkrieg sei die Zufuhr von Lebensmitteln und der Warenverkehr mit den Verbündeten bedroht, die Tonnage vermindert, und die Regierung habe sich daher gezwungen gesehen, über 1000 Dampfer, darunter 800 Handelsdampfer, welche auf bestimmten Verkehrslinien in der ganzen Welt auch nach dem fernem Osten zu bedienen pflegten, aus dieser Schiffsahrt herauszuziehen und sie auf näheren Wegen laufen zu lassen. Es sei dies besonders unter dem Gesichtspunkt erfolgt, daß ein Dampfer nach Australasien und dem fernem Osten für Hin- und Rückfahrt doppelt so viel Zeit gebraucht, wie für den Verkehr mit Südamerika und viermal soviel Zeit wie für den Verkehr mit Kanada und den Vereinigten Staaten. Durch Uebertragung auf diese näheren Schiffsahrtslinien werde also theoretisch die Tonnage verdrei- bis vierfach. Naturgemäß leide unter diesen Einschränkungen der Schiffsahrt der Gesamtverkehr mit dem fernem Osten und zwar sowohl die Einfuhr von Brot, als auch die Ausfuhr nach dort hin. Die Regierung werde aber alles tun, um durch Festlegung bestimmter Linien dort hin in dem Handel eine bessere Ausnutzung des Schiffsraumes zu ermöglichen.

Ihm wurde entgegengehalten, daß der wichtigere Teil des englischen Baumwollhandels gerade der ferne Osten, insbesondere Indien, China und Australien sei. Manchester habe gegenwärtig den Gesamtverkehr verloren. Wenn der Verkehr nach dem fernem Osten noch eingeschränkt würde, so würde auch der dortige Baumwollhandel an Japan verloren gehen. Das sei schon in Indien und China beträchtlich Konkurrenz mache. Die britische Regierung überlasse den Japanern auf diese Art die Eroberung des chinesischen und des indischen Handels und sie täte auch ihr Bestes, um den Japanern das Eindringen in ein neues Handelsgebiet, Persien, zu ermöglichen. Die entstandene Notlage wurde dem Manget kommerzieller Kenntnisse auf Seiten der Regierungsautoritäten zur Last gelegt.

Esse man die Japaner ungehindert während des Krieges dieses Feld besetzen, dann würden sie auf das gewohnte Terrain zu Gunsten Englands nie wieder verzichten.

Der Manchester Guardian zeigt sich außerordentlich besorgt, weil sämtliche Warenlager in Lancashire zur Zeit überfüllt seien und bei weiterem Anhalten dieser Lage die Fabriken die Arbeit einstellen müßten. Die Bankiers von Lancashire hätten große Vorräte auf diese Waren geleistet in jedem Stadium der Fäbrifikation und ein Aufhören oder eine Beschränkung des Exportes würde für sie eine sehr ernste Sache sein. Die Regierung möge bedenken, daß der Handel es sei, durch dessen Gewinne die Kriegskosten bezahlt würden.

Sperrung weiterer englischer Häfen.

a. Von der schweizerischen Grenze, 30. April (Br.-Tel., 3. K.) Nach Basler Meldungen aus London macht die britische Regierung bekannt, daß neun weitere Häfen Großbritanniens, darunter die Häfen Veith und New Castle, wegen Minengefahr gesperrt worden sind.

Die Geheimtagung des englischen Unterhauses.

a. Von der schweizerischen Grenze, 30. April. (Br.-Tel., 3. K.) Nach Basler Meldungen aus London berichtet der Manchester Guardian zur bevorstehenden Geheimtagung des englischen Unterhauses, verantwortliche Mitglieder desselben forderten dringlichst vorbehaltlose Aufklärung über die Endausichten des Krieges und über die bedenklich gewordene Lage des englischen Schiffsverkehrs.

Die russische Revolution.

Weitere Ausdehnung der Agrarunruhen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. April. (Br.-Tel., 3. K.) Die neue „Rürcher Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß die bereits gemeldeten Agrarunruhen sich weiter ausdehnen und einen immer bedrohlicheren Charakter annehmen. Anlässlich eines Bauernkongresses in der Gouvernementsstadt Penza wurden die örtlichen Regierungsbeamten abgesetzt und die Adelsmarschälle, sowie sämtliche Mitglieder des Exekutivkomitees verhaftet. In zahlreichen Orten griffen die Bauern zu Gewalttätigkeiten, indem sie die Grundbesitzer von ihren Gütern jagten und sie zwangen, den Besitzt auf ihre Besitztungen schriftlich zu bestätigen. Im Gouvernement Saratow haben die Bauern die Ländereien der Gutsbesitzer beschlagnahmt und von ihnen sofort Besitz ergriffen.

Kundgebung der Schwerverwundeten für den Krieg.

Petersburg, 30. April. (W.B. Nachrichten.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Heute Vormittag fand eine eindrucksvolle Kundgebung der verwundeten in Petersburg in Pflege befindlichen Schwerverwundeten und Verwundeten statt. Aus allen Spitälern und Ambulanzen der Hauptstadt zogen trotz Regen und Schnee Schwerverwundete zur Kasanathedrale mit Bannern. Sie forderten die Fortsetzung des Krieges und verlangten, daß das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut nicht ein nutzloses Opfer bleibe. Die Invaliden, die nicht gehen konnten, folgten auf zahlreichen Tragbahnen und in Automobilen. Die Kundgebung hat auf die Bevölkerung starken Eindruck gemacht.

Petersburg, 30. April. (W.B. Nachrichten.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Volksgang durch den Arbeiter- und Soldatenrat stellt fest, daß die Agitation Petins und seiner Anhänger auf die Desorganisation des Landes hinaus, daß ohne

Vergeltungsmaßregeln nicht möglich seien, solange die Agitation den Programmcharakter bewahre. Der Ausschuß beschloß, dieser Agitation seine eigene Propaganda entgegenzustellen, besonders in der Presse und unter den Truppen.

Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Gutshkow hat sich gebessert. Der Minister wird wahrscheinlich am Montag seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Die Regierung beschloß, alle Soldaten über 43 Jahre vom aktiven Dienst zu befreien.

Die Internationale in Stockholm.

Branting will die Friedenskonferenz zu einer deutsch-feindlichen Demonstration gestalten.

in Köln, 30. April. (Br.-Tel.) Die „Kölnische Zig.“ meldet aus Stockholm: Heute findet hier die Besprechung des Sozialistenkongresses zwischen den Vertretern der belgischen, dänischen, schwedischen und holländischen Sozialisten statt. Während Troelstra und Stauning die Aufgabe der Konferenz darin erblicken eine Aktion für den künftigen Frieden einzuleiten, will Branting sie mir von zünftigster Seite versichert wird, die Konferenz zu einer deutsch-feindlichen Demonstration gestalten. Nach seinem Wunsche soll die Schuldfrage am Kriege im Sinne der Entente diskutieren. Branting will weiterhin zwar die ausländischen Minderheiten heranziehen, aber dagegen wirkt die pazifistische Minorität der schwedischen Sozialdemokratie der Jungsozialisten, die diese orientierte Haltung Brantings verurteilt. Aus guter Privat-Quelle erfahre ich, daß die amerikanische Agitation in Russland in großem Umfange tätig ist, um dem Kriegsmüden Deutschland als Gefahr der jungen russischen Freiheit hinzustellen. Ungeheure Summen, sie werden auf annähernd 100 Millionen Mark geschätzt, sind für diese Zwecke in Petersburg eingetroffen. Die Propaganda umfaßt nicht nur die Presse, Theaters Kino sondern auch die genaueste Kontrolle deutscher Zeitungen auf jedes ausbeutbare Wort. In Restaurants und Kaffees treten Redner auf die sogar den Weg in die Kaserne und an die Front finden, um in englisch-amerikanischen Sinne zu hegen und Versprechungen zu machen zur Hebung der Verkehrsnot durch Amerika.

Ostafrika und der Friede.

Von Major v. St. Paul-Valaire, Kaiserlicher Bezirksamtmann a. D.

Viele Nachrichten waren es nicht, die aus Deutsch-Ostafrika während des Krieges zu uns gelangt sind. Wenn aber hier und da doch einige Zeilen eines Landsmannes oder einer Landsmännin dem Papierforde der englischen Zensur entgingen und nach Deutschland auf Umwegen durchkamen, so konnten wir daraus erkennen, daß die Stimmung nach wie vor gut war. Wer zwischen den Zeilen der englischen Berichte über die Heldentaten des General Smuts zu lesen verstand, dem schlug über den ungedrohenen Heldennut der tapferen Verteidiger unserer schönen Kolonie bei jeder Nachricht das Herz höher. Immer noch hält das kleine Häuflein Deutsch mit unserer braven, treuen Schutz- und Polizeitruppe, abgeköstet von jeder weiteren Zufuhr von Munition, Medikamenten und Verbandzeug, dem Ansturm der vielfachen Uebermacht stand. Ein Heldennut, der um so höher anzuschlagen ist, als er nicht aus wahrheitsgemäßen Berichten über unsere Siege hier auf allen Fronten Stärkung zu weiterem Widerstande gewinnen kann. Waren sie doch nur auf die Produkte der Sägenfabrik von Reuter angewiesen. In treuer Pflichterfüllung bis zum äußersten halten sie durch, die kampfs- und klimagewohnten Männer. Ihr Bundesgenosse, das Allma, hat, wie der Feind in seinen Nachrichten aus Kapstadt selbst zugeben muß, in erschreckender Weise unter den weißen und indischen Truppen, ebenso wie die Iseltzerantheit unter den Keitleren, aufgeräumt. Ein neuer Bundesgenosse, die Regenzeit, macht jetzt den feindlichen Benzinkraftwagen den Verkehr, den Nachschub von Munition und Lebensmitteln fast unmöglich. Sie werden auch in dem letzten Abschnitt des Krieges, der sich jetzt hier abspielt, weiter durchhalten. Sie wissen warum! Sie kennen den Wert unserer Kolonie! Sie wissen, daß Deutsch-Ostafrika von großem wirtschaftlichen Werte für die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes ist. Sie wissen aber auch, daß Deutsch-Ostafrika von ganz hervorragendem strategischen bzw. militärischen Werte für deutsche Macht, Politik und Seegeltung sein wird! Und in wieviel höherem Maße hätte Deutsch-Ostafrika — und nicht nur dieses, sondern auch unsere anderen Kolonien — diesen Wert schon in diesem Kriege zeigen können, wenn wir Deutschen — unsere Kolonialregierung an der Spitze — nicht so gutgläubig, so vertrauensselig gewesen wären, um uns auf die Bestimmungen der Kongoaakte zu verlassen! Am zu hoffen und zu glauben, daß die Engländer sozial Rassenbewußtsein besitzen würden, um nicht in Afrika vor den Augen der Schwarzen den Kampf weißer Männer zu entfesseln, ausgerechnet in Afrika, wo ihnen die Gefahr der äthiopischen Bewegung längst hätte die Augen öffnen müssen. Daß der Franzose kein Rassenbewußtsein besitzt, wußten wir längst; daß er seine kolonialen Hilfskräfte durch förmliche Verleihung des französischen Bürgerrechts zu vollwertigen Franzosen stempelte, war nur eine zu erwartende Folge seiner bisherigen Eingeborenenpolitik. Aber daß die Engländer, die bisher rassenstolzeste aller weißen Völker, sich so erniedrigen könnten, wie sie es getan haben, das wollte selbst manchen deutschen Kolonialmännern nicht in den Sinn. Was hätte Deutsch-Ostafrika, was Deutsch-Südwest, was Kamerun und Togo leisten können, wenn wir die Engländer vor dem Kriege nach ihrem wahren Werte eingeschätzt und die Kolonien militärisch vorbereitet hätten! England gibt jetzt, wie ein Artikel im „Daily Chronicle“ zeigt, den großen militärischen Wert von Deutsch-Ostafrika — auch von Südwest — offen zu. Und warum besonders soll es nicht wieder herausgegeben werden? Weil es mit seinen guten Häfen eine vorzügliche Basis für U-Boote abgeben würde! Weil von dort aus seine Herrschaft im Indischen Ozean, ja in Indien selbst bedroht werden könnte! Da liegt also der Haken im Pfeffer! Der Engländer kann manchmal ganz folgerichtig denken, wenn er sich auch in diesem Kriege oft verrechnet hat. Jetzt spürt er, wie unser U-Boot-Krieg ihm mehr und mehr hier in Europa den Atem nimmt und schon steigt vor ihm das Gespenst der Bedrohung weit jenseits des Meeres durch diese perlsche deutsche Waffe auf, gegen die ihm noch kein Kräulein wachsen will!

Hoffentlich werden jetzt auch den Vauen und Weichherzigen unter uns Deutschen die Augen aufgehen, denen die Bedeutung unserer Kolonien für unsere Welt- und Seegeltung bisher noch nicht klar geworden war.

Deshalb fordern auch wir Ostafrikaner: „Durchhalten!“ Keinen faulen Frieden nach Wilsonschen Gedanken, vorläufig ohne Sieg! — Durchhalten bis zum vollen Siege, einem Siege, der uns allein einen dauernden Frieden bringen kann. Einen deutschen Frieden, nicht, um England hereinzuholen von einer U-Boot-Basis in Deutsch-Ostafrika aus in Indien anzufragen zu können — dort wird Englands Herrschaft einmal von Japan bedroht werden —, sondern um Englands für alle seefahrenden Völker unerträglich gewordene Willkürherrschaft zur See und seine Seeräuberei auf allen Meeren — nicht nur im indischen — zu brechen, für alle seefahrenden Nationen die Freiheit der Meere, die volle Gleichberechtigung durchzusetzen. — einen Frieden, der es uns ermöglicht, auch unsere Kolonien in der Zukunft so zu gestalten, wie es unseren deutschen Bedürfnissen in wirtschaftlicher und machtpolitischer Hinsicht entspricht. — kurz einen Frieden, der der großen Opfer wert ist, die unter Volk hier und unsere Ostafrikaner deuten für das Vaterland gebracht haben!

Gerade für uns Kolonialleute ist England der Feind. Nie hätten wir friedliche Verständigung mit ihm auf Dauer für möglich. Der Engländer mißt nur nach seinem eigenen Maßstabe, erkennt also bei anderen nur Kraft und Stärke in rücksichtsloser Anwendung an, nie aber friedliche Verständigungslust und schwächliche Anbiederei. Deshalb das ceterum censeo; erst England zur Anerkennung unserer Macht zwingen, dann erst mit ihm über Frieden reden! Wir sind zur See mit unseren U-Booten auf dem rechten Wege dahin. Zu Lande wird es Hindenburg schon machen! Lassen wir uns nicht wieder von irgend jemandem durch Drohungen oder schöne Worte bluffen! Und möge uns nicht, wie dereinst vor hundert Jahren, die Feder um den Hals bringen, den das Schwert uns erkämpft hat! Durch!

Große patriotische Kundgebung der Langjahren Arbeitererschaft.

Telegramme an Hindenburg und Groener.

Durch Fabrikantenschlag wurde die Arbeitererschaft der Firma Heinrich Lanz heute in die große neue Montagehalle der Abteilung Landdauernmotor berufen. Um 11 Uhr vormittags wurden sämtliche Arbeitsmaschinen stillgelegt, und die tausenden Langjahren Arbeiter folgten dem Ruf ihres Chefs. Es war ein imponantes Bild, diese gewaltige Menschenmenge in der hohen weiten Halle! Herr Direktor Goeldner verlas den Auftrag des Herrn Dr. Lanz den Groenerischen Erlaß und ernannte im Anschluß daran die Arbeitererschaft zu treuen Ausharren und zur rastlosen Weiterarbeit, um unsere Heere in dem schweren Kampf gegen die Uebermacht unserer Feinde und gegen die Rüstungsindustrie fast der ganzen Welt das erforderliche Rüstzeug dauernd sicherzustellen. Das Ergebnis des treuen Festhaltens um jeden Preis unter Einwirkung aller Kräfte bestätigte die Arbeitererschaft durch brausenden Beifall. Hierauf ergriff Herr Dr. Lanz das Wort, um seiner Freude Ausdruck zu geben darüber, daß die Begeisterung seinerzeit bei seinem Abschied von der Fabrik in den schwerm Augusttagen des Jahres 1914 noch heute in der Arbeitererschaft lebendig sei. Er schlug der Arbeitererschaft vor, an Engelzell-Hindenburg ein Begrüßungstelegramm zu schicken als Zeichen ihrer treuen Befinnung und als sichere Gewähr dafür, daß kein deutscher Arbeiter seinen Bruder drauß im Felde im Stich lassen und daß die Langjahren Arbeitererschaft ebenso wie das gesamte Heimatheer sich unserer Helden würdig zeigen werde. Das Telegramm lautete:

An den Generalfeldmarschall von Hindenburg, Großer Hauptquartier.

Ev. Engelzell! Die Arbeitererschaft der Firma Heinrich Lanz, Mannheim, Tausende deutscher Männer und deutscher Frauen beauftragen mich, annehmend am Eurer Engelzellens offiziellen, für die deutschen Rüstungsarbeiter bestimmten Brief vom 19. April, Eurer Engelzellens zu melden, daß sie freiwillig und unerschütterlich als Deutsche zur deutschen Sache stehen. Sie geloben Eurer Engelzellens feierlichst, daß sie nicht nachstehen werden unseren draußen ringenden Helden, ihren Brüdern, Söhnen und Vätern, sondern daß sie unter deren Führung ihrer ganzen Kräfte freudigst sich in den ihnen gestellten Heimatsaufgaben unterziehen werden. Die Langjahren Arbeiter haben zur Stunde nur einen Wunsch, mitzuwirken an dem Wert, den feindlicherseits abgelebten Frieden nunmehr zu erzwingen, auf einer Grundfrage, welche die Gewähr dafür bietet, daß dieses graußige Völkermorden nie mehr wiederkehren kann.

Dr. Karl Lanz

Anschließend daran wurde ein Telegramm an Engelzellens Groener verlesen folgenden Wortlauts:

Generalleutnant Groener, Kriegsamt, Berlin. Eurer Engelzellens beehre ich mich zu melden, daß soeben die Arbeitererschaft der Heinrich Lanz-Werke, Mannheim, Tausende deutscher Männer und Frauen ein Begrüßungstelegramm an unsern Hindenburg abschante, in dem sie ihn ihre Treue zur deutschen Sache versichert. Auch Euer Engelzellens dem obersten Leiter des Kriegsammtes, wünscht die Langjahren Arbeitererschaft zu sagen, daß sie freiwillig die Aufgaben der Sache zu nehmen wird, die unsere harte schwere Zeit an sie stellt und daß sie nichts so sehnlich erwünscht, als ihre ganze Kraft der Sache zu widmen, die zum ehrenhaften, Dauer verbürgenden Frieden führt. Deutschland über alles.

Dr. Karl Lanz

Begeisterte Zurufe gaben nach Verlesung der Telegramme die Zustimmung zu ihrer Absendung, und die erhebende patriotische Feier schloß mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und mit einem freudig aufgenommenen, die mächtige Halle aus tausenden Kehlen erfüllenden Hurra auf Hindenburg und seine Tapferen.

Allgemeiner Generalkrieg in den französischen Industrie-Küden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. April. (Br.-Tel., 3. K.) Schweizer Blätter berichten aus Lyon: Die französischen Munitionsarbeiter würden fortgesetzt Bergamantungen und Kundgebungen für einen baldigen Frieden veranstalten. Unzählige Flugblätter werden in reizendem Sinn verbreitet und die Regierung presse umfangreiche Vorbereitungen für den 1. Mai von den französischen Industrie-Küden.

Die Steuerzulage im Baugewerbe.

Berlin, 29. April. In den letzten Tagen sind im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die erneute Steuerzulage der Arbeiter im Baugewerbe zu erfolgreichem Abschluß gebracht worden. Bekanntlich war am 31. März 1916 der im Jahre 1913 abgeschlossene Reichstarifvertrag für das deutsche Baugewerbe abgelaufen. Unter der Leitung des Direktors im Reichsamt des Innern, Dr. Caspar, wurde am 3. und 4. Mai 1916 über eine Verlängerung des Vertrags und über die Gewährung von Steuerzulagen verhandelt. Es wurde damals vereinbart, daß der Tarifvertrag zunächst bis 31. Mai 1917 weiterlaufen sollte; darüber hinaus sollte er als um ein weiteres Jahr, also bis zum 31. März 1918 verlängert gelten, wenn am 31. Dezember 1916 noch nicht mit allen europäischen Großmächten Frieden geschlossen wäre. Gleichzeitig wurden Steuerzulagen zu den Tariflöhnen festgesetzt, die in Tariforten mit weniger als 5000 Einwohnern allgemein 7 Pfennig, in allen übrigen Tarifgebieten bei mehr als 9 Stunden täglicher Arbeitszeit 10 Pf., bei 9 Stunden täglicher Arbeitszeit 11 Pfennig für die Arbeitsstunden betragen.

Da der Krieg Ende 1916 noch fortbauerte, waren beide Vertragsparteien — Arbeitgeber wie Arbeitnehmer — bis zum 31. März 1918 an den Tarif und seine Sätze sowie an die Zulagen der Vereinbarung vom 3./4. Mai 1916 gebunden. Die Arbeiter-Organisationen erkannten diese Rechtslage an, wandten sich aber unter Berufung auf die zunehmende Teuerung aller Gegenstände des Lebensbedarfs an das Reichsamt des Innern, um durch dessen Vermittlung neue oder erhöhte Zulagen zu erlangen. Die Verhandlungen, die am 26. und 27. April wieder unter Vorsitz des Direktors Dr. Caspar stattfanden, haben zu einer Einigung geführt. Die neue (zweite) Steuerzulage, die durch den soeben abgeschlossenen Vertrag festgelegt wird, ist für alle Tarifgebiete und unabhängig von der Lage der täglichen Arbeitszeit einheitlich auf 15 Pfennig für die Arbeitsstunden bemessen. Wo schon bisher über die erste, vertragmäßige Zulage hinaus Zulagen gewährt wurden, kommen diese auf die neue Zulage in Anrechnung; sie werden also lediglich, sofern sie sich auf weniger als 15 Pfennig für die Arbeitsstunden belaufen haben, auf diesen Betrag ergänzt. Betragen sie mehr als 15 Pfennig, war also die tatsächliche Entlohnung höher als der Tariflohn zuzüglich der ersten und der neuen (zweiten) Zulage, so sollen sie ungeändert weitergezahlt werden. Auf tariffreien Arbeitsstellen, für die während des Krieges besondere Maßverträge oder Lohnvereinbarungen abgeschlossen sind, soll der Lohn durch entsprechende Zuschläge dem Tariflohn des nächstliegenden Tarifgebiets zuzüglich beider Zulagen — der vom Mai 1916 und der gegenwärtigen — ausgeglichen werden; auch hier sollen bisher gezahlte höhere Löhne nicht gekürzt werden. Indes findet bei den auf Grund von Verträgen dieser Art Beschäftigten eine Anrechnung der sogenannten Auslösung statt, soweit sie mehr als 2 Mark für den Kalendertag (also 14 Mark für die Woche) beträgt.

Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, die neue Zulage rückwirkend vom 27. April 1917 ab zu gewähren; dabei ist vorausgesetzt, daß bevor die Zahlung beginnt, die Frage der Rückertattung durch das Reich bzw. die Bundesstaaten geregelt ist.

An dem neuen Verträge sind, wie bei dem erwähnten Reichstarifvertrag aus der Vereinbarung vom 3./4. Mai 1916, der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe auf der einen, der Deutsche Bauarbeiterverband, der Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands auf der anderen Seite beteiligt. Es darf gehofft werden, daß durch dieses neue Abkommen der ungesicherte Fortgang der kriegswichtigen Bauten sichergestellt wird. (B.T.B.)

Der Wiener Bericht.

Wien, 30. April. (B.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

● Von keinem Kriegsschauplatz sind besondere Ereignisse zu melden.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Letzte Meldungen.

Unsere U-Boote.

Englands Widerstand muß in 2 Monaten erlahmen.

Berlin, 30. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Märzsergebnisse unserer U-Boot-Unternehmungen sind diesmal verhältnismäßig spät veröffentlicht worden. Das mag an sich bedauerlich gewesen sein, aber es hatte einen sehr erfreulichen Grund. Es wurde nämlich an Rückkunft eines U-Bootes abgewartet, das 41 Tage unterwegs gewesen war und also einen neuen überaus günstigen Rekord aufgestellt hatte. Ueber die Aprilsergebnisse hat sich am Samstag Herr Helfferich im Hauptauschuß des Reichstages ausgesprochen. Was er dort gesagt hat, wird uns von sachkundiger Seite bestätigt und unterstrichen. Endgültige Ergebnisse können ja noch nicht vorliegen, weil sehr viele Boote von ihren Expeditionen noch nicht zurückgekehrt sind. Wenn man aber das bisher in diesem Monat Gelernte mit den Ergebnissen des Vormonats vergleicht, so lassen sich immerhin schon einige Schlüsse ziehen. Die gehen dahin, daß die Ausbeute des April nicht nur größer gewesen ist, als die aller Vormonate, sondern geradezu alle Erwartungen der Sachleute übertrafen hat. Es kommen denn auch immer mehr Meldungen zu uns, die darauf hindeuten, daß England nicht mehr allzu lange diesem Ansturm auf seinen Frachttraum und damit im Zusammenhang dieser Einschünkung seiner Ernährung widerstandhalten können. Allgemein wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Widerstand Englands in 2 Monaten erlahmen müßte.

Frankreich gibt kein Gefrierfleisch dem englischen Heere und hungert selbst.

Paris, 29. April. (B.T.B. Nichtamtlich.) Die schweizerische Zeitung meldet von der französischen Grenze: Nach dem tabulierten Pariser Markt "L'Echo" ist am den Verkaufsstellen in Paris, die bisher die Lieferungen von Gefrierfleisch an die Pariser Bevölkerung besorgten, nirgends mehr ein Pfund dieses Fleisches zu haben. Das Markt erkundigte sich an mehreren Stellen über den Grund dieses Verschwindens. In drei Stellen erhielt es die Antwort, daß man den Grund nicht konnte. Bei einem Metzger erhielt es schließlich die Auskunft, daß alles Gefrierfleisch das ankomme, augenblicklich für den Verbrauch des englischen Heeres beschlagnahmt werde.

Französischer Abendbericht.

Paris, 29. April. (B.T.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht vom 29. April: Auf dem Gebiet des Tagesbefehls die deutsche Artillerie, von der untrüglichen energisch bekämpft, unsere Stellungen bei Durchein. Der Handgranatenkampf war in dieser Gegend gleichfalls lebhaft. In den ersten Linien nordwestlich von Reims und in der Champagne unterhielten wir ein wirksames Feuer auf deutsche Anlagen. Die Zahl der in der Gegend von Soisson und Epire (?) in der letzten Nacht gemachten Gefangenen übersteigt 200. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Belagerte Bericht: Von der Front ist nichts zu melden außer dem gewöhnlichen Artilleriekampf.

Bericht der Orientpresse.

Paris, 29. April. (B.T.B. Nichtamtlich.) Bericht vom 28. April. Artilleriekampf an der ganzen Front, besonders in der Gegend von Doriaan und Konakir, wo eine feindliche Batterie aufeinander außer Acht gelassen wurde. Im Gebiet von Jovic schlugen die Russen eine feindliche Abteilung zurück.

Der Bombenabwurf in Pruntrut von französischen Fliegern ausgeführt.

c. Vonder schweizer Grenze, 30. April. (Priv.-Tel. z. R.) Basler Blätter zufolge teilt das Brehbüro des Schweizer Armeeoberkommandos mit, daß der auf einem Sprengstoff der in Pruntrut abgeworfenen Bomben vorgefundene Fabrikstempel "Service Fabrication Aviation" bedeutet. Hierdurch unterliegt es jetzt keinem Zweifel mehr, daß der Bombenabwurf auf schweizerischem Gebiet von französischen Fliegern ausgeführt wurde. Die Schweizer Blätter lassen ihr Befremden darüber durchblicken, daß sich die französische Regierung noch zu keinerlei Entschuldigung angelehnt der schweren Grenzverletzung herbeigelassen hat.

Huberturscheidung der Silber- und Nickelmünzen.

Berlin, 30. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der vielfach beklemmende Kleingeldmangel läßt darauf schließen, daß die Nickel- und Silbermünzen von Münzhandwerkern — es gibt auch solche — zurückgehalten werden. Um diese Menschenfreunde zur Herausgabe der eingehaltenen Münzen zu bewegen, schweben zurzeit Verhandlungen, die vorhandenen Nickel- und Silbermünzen außer Kurs zu setzen. Die Handwerker würden dann, wenn sie die Münzen nicht rechtzeitig herausrücken, nur den Metallwert erzielt bekommen, der ja bekanntlich erheblich geringer ist als der Münzwert.

h. Donauessingen, 30. April. (Priv.-Tel. z. R.) In Blumberg trafen am vergangenen Samstag nachts gegen elf Uhr drei französische Kriegsgefangene ein, die am 15. April von Freiburg aus geflüchtet waren. Als sie in einem Bauernhof am Speise verlangten wurde die Landsturmmache benachrichtigt. Als diese die Flüchtlinge festnehmen konnte, gelang es zweien trotz eines auf sie abgegebenen scharfen Schusses im Dunkel der Nacht zu entkommen; am anderen Tage wurden jedoch beide verhaftet.

c. Vonder schweizerischen Grenze, 30. April. (Priv.-Tel. z. R.) Aus Rom berichtet der Züricher Tagesanzeiger, die italienische Regierung habe beschloffen, alle bisher noch intakten Menschenreferenzen in Italien zur letzten Kraftanstrengung aufzubieten.

Washington, 29. April. (B.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Da bei dem Militärgesetz gewisse Unterschiede in Text bestehen, wie es einerseits dem Senat und andererseits vom Repräsentantenhaus angenommen wurde, so wird eine gemeinsame Sitzung nötig. — Unterschiede bestehen darin, daß der Senat das Militärgesetz vom 21. bis zum 27. Jahr und das Repräsentantenhaus vom 21. bis zum 40. Lebensjahr festsetzt und daß das Repräsentantenhaus den vom Senat angenommenen Zusatzantrag ablehnt, der Roosevelt ermächtigt, vier Divisionen Infanterie für den europäischen Dienst aufzubringen.

Handel und Industrie.

Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof.

Die heutige ordentliche Generalversammlung, die in den Räumen der Deutschen Diskonto-Gesellschaft stattfand, war von 33 Aktionären mit 379 Stimmen besucht. Der Vorsitzende, Generalrat Dr. A. Clemm, gab vor Eintritt in die Tagesordnung einen Rückblick über die Verhältnisse, die auf die letzten zwei Jahre eingewirkt haben. Man habe im vergangenen Jahre davon abgesehen, eine Bilanz vorzulegen, weil die kriegerischen Ereignisse es nicht möglich machten und weil man die Hoffnung hatte, daß der Krieg bis zu diesem Jahre sein Ende nehmen würde. Das sei leider nicht eingetreten. Trotzdem es also nicht möglich war, die russischen Werte mit einiger Zuverlässigkeit feststellen zu können, wolle man in diesem Jahre den Aktionären wieder eine Bilanz vorlegen, die auf Grund der im Jahre 1914 festgelegten Werte des russischen Besitzes aufgestellt ist, damit sie übersehen können, wie der Geschäftsgang gewesen sei und welche Ergebnisse erzielt wurden. Die Kriegswirtschaft habe an die Gesellschaft die verhältnismäßigsten und schwierigsten Anforderungen gestellt, wobei gleichzeitig rascheste Lieferung für die Aufträge verlangt wurde, sodaß zur Lösung der neuen Probleme die größte Anpassungsfähigkeit und größte Leistungsfähigkeit die erste Aufgabe war. Direktor Otto Clemm gab sodann eine Reihe von Erläuterungen zu jedem Posten der Gewinna- und Verlustrechnung und der Bilanz, die eine wesentliche Veränderung gegen die des Jahres 1914 erfahren habe. Was das Risiko bei der russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof in Pernau (Livland) anbelangt, so könne man sich auf das im Geschäftsbericht (Gewinn) und auf die eingehenden Worte des Vorsitzenden beziehen. Ziffermäßige Angaben darüber zu machen, liege nicht im Interesse der Gesellschaft. Die Verwaltung stehe auf dem Standpunkt, daß sie für die durch den Krieg gefährdete Aktiva in der vollen buchmäßigen Höhe Rückstellungen schulden müsse, eine dies nicht geschehen ist, könne an eine Aufnahme der Dividendenzahlung nicht gedacht werden. Wenn man später für die tatsächlich entstandenen Verluste entschädigt werde, was man bestimmt hoffe und wofür mit ganz besonderer Kraft gearbeitet würde, so werden die jetzt geschlossenen Reserven je nach der Höhe der Entschädigungen ganz oder teilweise frei. Die eingehenden Beträge fließen der Gesellschaft zu und kommen dadurch der Gesamtheit der Aktionäre zugute.

Der Aktionär Hauweisen aus Schorndorf stellte hierauf den Antrag, daß die Gesellschaft eine Dividende von 8 Prozent zur Auszahlung bringen möge, wodurch sich angesichts des Emissionskurses von etwa 200 Prozent für die meisten Zellstoffaktien eine Verzinsung von 4 Prozent für das angelegte Kapital ergebe, was besonders den kleineren Aktionären in der gegenwärtigen Zeit sehr erwünscht sein würde. Es könne für die Gestaltung der Zukunft der Gesellschaft keine Rolle spielen, ob man

einige Millionen mehr oder weniger habe. Von anderer Seite wurde dieser Antrag unterstützt, allerdings wurde zugeworfen, daß die Gesellschaft ganz empfindlich durch den Krieg namentlich in Russland getroffen worden sei, aber man war doch der Meinung, daß nach den Vorschlägen der Verwaltung mit den Rückstellungen zu weit gegangen sei. Ferner wurde Auskunft darüber gewünscht, welcher Gewinn im Jahre 1915 und welcher 1916 bzw. in welchem Jahre der größere Gewinn erzielt worden sei. Die Verwaltung wies darauf hin, daß der Krieg die Ursache der jetzigen Verhältnisse sei und daß der Verlust in Russland außerordentlich groß sei. Eine Abstimmung über den Antrag zur Verteilung einer Dividende würde zur Voraussetzung haben, daß die Gesamtbilanz geändert werde, weil eine Dividende wirklich nur aus dem Reingewinn ausgeschüttet werden könne, ein solcher sei in dem Abschluß aber nicht ausgewiesen. Der größere Gewinn sei 1916 erzielt worden, doch könne man Zahlen nicht angeben, weil der Abschluß für beide Jahre gemeinsam erfolge.

Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres könne jedoch gesagt werden, man hoffe, soweit man sich über heute übernahm äußern könne, und unter allem Vorbehalt, ein besseres Jahr so verläuft wie die ersten Monate, ein besseres zu erzielen werde, welches es gestattet, die Kriegesreserven auf die Höhe zu bringen, welche die Gesellschaft vor allen Möglichkeiten sicher stelle und daß man auch vielleicht die Dividendenzahlung für das Jahr 1917 wieder aufnehmen könne.

Auf weitere Anfragen wegen dem Verhältnis der Gesellschaft zur Papyrus A.-G. und zu dem Engagement bei der Elberfelder Papierfabrik wurde erklärt, daß die Beteiligung der Zellstofffabrik bei der Papyrus im neuen Jahr noch etwas erhöht worden sei. Der Geschäftsgang bei der Papyrus sei sehr gut zu nennen. Bei dem Engagement bei der Elberfelder Papierfabrik habe man bereits im Jahre 1913 und 1914 die nötigen Rückstellungen vorgenommen. Es sei buchnäßig vollständig abgewickelt und der Zellstofffabrik könne einen Schaden daraus nicht mehr entstehen, im Gegenteil eher noch ein Vorteil. Der Vorsitzende ließ sodann über die Bilanz abstimmen. Hierbei stimmten 4 Aktionäre mit zusammen 65 Stimmen gegen die Bilanz, diese wurde mit allen Stimmen gegen die 65 genehmigt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden einstimmige Genehmigung. In den Aufsichtsrat wurde das auscheidende Mitglied wieder gewählt und neu Herr Theodor Frank, Direktor der Städt. Diskontogesellschaft A.-G., Mannheim, und Herr H. Clemm, Direktor der Bad. Holzstoffpapierfabrik Gernsbach. Für die beantragte Satzungsänderung konnte ein Beschluß nicht gefaßt werden, weil nicht die Hälfte des Aktienkapitals vertreten war. Es erfolgt daher demnächst die Ausschreibung einer neuen ordentlichen Generalversammlung.

Papyrus Akt.-Ges. in Mannheim-Waldhof.

Die heutige Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Prozent fest, wählte die auscheidenden Mitglieder wieder neu an Stelle des Direktors H. Clemm in Obertrösch im Margtal, welcher schriftlich mitgeteilt hatte, daß er eine Wiederwahl ablehnen werde, Direktor Otto Clemm von der Zellstofffabrik Waldhof neu in den Aufsichtsrat. Die beantragte Satzungsänderung wurde einstimmig genehmigt.

Berliner Wertpapierbörsen.

Berlin, 30. April. Zu Beginn der neuen Woche zeigte sich die feste zuversichtliche Grundstimmung im freien Börsenverkehr im Zusammenhang mit der günstigen militärischen Lage zwar unverändert behauptet, doch hat die lebhafteste geschäftliche Beteiligung, die in der letzten Zeit vorherrschte, etwas abzulassen. Hierfür mögen börsenrechtliche Gründe und auch die Befürchtungen, daß ein Übermaß spekulativer Beistimmung die Börse zur Eindämmung des Börsengeschäfts bei der Ausbreitung der Kriege nur fördern könnte, maßgebend sein. Ziemlich lebhaft geht es trotzdem am Montanmarkt bei weiteren leichten Kurssteigerungen in den führenden Werten her. Auch für chemische Werte zeigte sich unter dem Eindruck des günstigen Abschusses der Elberfelder Farbwerke zeitweilig Kauftrieb, ebenso für einige Rohwerte, wie Mendels und Schwabe, Benberg und Scheidegger. Sonst waren die Kurse für Schiffahrts-, Rüstungs-, russische und türkische Werte gut behauptet oder wenig verändert. Am Rohmetallmarkt hat sich nichts verändert. Neben 3proz. Reichsanleihe zeigte sich für ungarische Renten Interesse.

Berlin, 30. April (Devisenmarkt).

Auszahlungen für:	30.		28.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Konstantinopel	20.55	20.65	20.60	20.70
Holland 100 Gulden	204.75	205.25	204.75	205.25
Dänemark 100 Kronen	182.—	182.50	181.50	182.—
Schweden 100 Kronen	192.25	192.75	191.75	192.25
Norwegen 100 Kronen	186.25	186.75	185.75	186.25
Schweiz 100 Franken	126.¼	126.½	126.¼	126.½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.¼	126.¼	125.¼	126.¼
Bulgarien 100 Leva	79.¼	80.¼	79.¼	80.¼

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 30. April. Frühmarkt. (Im Warenhandel) Die mittlere mittelmäßige Preise. Großhandelspreise. Die Preise sind gegen Samstag unverändert.

Berlin, 30. April. Die Zufuhren am heimischen Markt blieben klein, da der hohe Wasserstand die Flußschifffahrt sehr behindert. Immerhin konnte indessen der notwendige Bedarf beschaffen werden. Die Nachfrage nach Saatweizen und Saatroggen nahm weiter ab. Dagegen herrscht für Hafer und Gerste für Saatweizen noch stark Begehren. Im Geschäft mit Industrieholz hat sich nichts geändert. Die Ware bleibt aus bekannten Gründen weiterhin knapp.

Megen-Sollinger Gußstahlfabrikationsverein.

Die heutige Hauptversammlung, in der 12 Aktionäre persönlich oder durch Bevollmächtigte vertreten waren, genehmigte den Rechnungsabschluss und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Die zu zahlbare Dividende wurde auf 15 Prozent festgesetzt. Die letzte Dividende wurde 1908 mit 3 Prozent gezahlt. Drei auscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Es wurde beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um 900000 Mark auf 2.400.000 Mark durch Ausgabe von 750 Aktien zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen mit den alten Aktien gleichberechtigt sein und vom 1. Januar 1917 an der Dividende teilnehmen. Sie werden zum Kurs von 120 Prozent + 5 Prozent Zinsen vom 1. Januar bis 26. April 1917 einer Gemeinschaft unter Führung des Bankhauses Heilmann & Co. in Berlin mit der Verpflichtung überlassen, den Aktionären 625 Stück zum Bezug in der Weise anzubieten, daß auf je zwei alte Aktien eine neue zum Kurs von 125 Prozent + 5 Prozent Zinsen innerhalb eines Zeitraumes von mindestens zwei Wochen bezogen werden kann. Die Kapitalerhöhung ist bedingt durch den großen Umsatz. Im letzten Vierteljahr ist wieder bedeutend günstiger gearbeitet worden als im gleichen Viertel des Vorjahres.

Geschäftliches.

Berichtigung. In der Anzeiger von Pottlerlegel'schen Aktienbank, H. L. 12, im heutigen Blatt ist ein Fehler in der Angabe der Auszahlung von 174.000 Gewinne im Betrag von 64.118 Mark statt 61.418 Mark zu bemerken.

Die Lösung.

Roman von Emma Hanshoyer-Werl.
(Nachdruck verboten)

Marianne war selbst so bestürzt von der Nachricht, daß sie eine Bergelast von Angst auf der Brust lag. Sie liebte den Freiherrn wie eine Tochter in tiefer Dankbarkeit für die Güte, mit der er sie bei sich aufgenommen hatte und zitterte mit Dora um das teure Leben.

Aber nach leise aufblühender Hoffnung an den nächsten Tagen kam eine Woche später die Nachricht, die mit grauer Unerbittlichkeit alle Zweifel, alles bange Wünschen abschneidete: „Es ist vorüber.“

Marianne machte sich sofort reisefertig. Sie mußte nun bei ihrem armen Dorke sein.

Schon als sie in den Zug stieg, meinte sie an einem Fenster der ersten Klasse einen Geist aufzutauchen zu sehen, das ihr nur zu bekannt erschien: Ist das nicht Mahrbach? dachte sie erschrocken. Aber sie glaubte dann doch, sich getäuscht zu haben. Wie sollte er so rasch erfahren haben, was geschehen war? Dora schrieb ihm sichtlich nicht. Wie käme er auch dazu, nach dem Vorgefallenen in diesen ersten Trauertagen auf den Platzerhof zu eilen?

Aber an dem kleinen Bahnhof stieg wirklich der Baron aus, in feierlichem Schwarz mit dem Hut um den Hut, ganz der leidtragende Schwiegerohn: er nahm wie auch Marianne eine arme Schachtel mit einem Totenkranz in Empfang.

Er kam auf das junge Mädchen zu, vernichtete sich ernst, da sie ein paar traurige Worte murmelte und bot ihr an, in dem Wagen mitzufahren, den er sich bestellt hatte. Eine peinliche Lage für Marianne! Sie wußte ja, wie schrecklich es für Dora sein würde, den Mann, von dem sie sich innerlich vollständig losgelöst fühlte, an dem Totenbette des Vaters wiederzusehen. Und doch konnte sie vor dem Bahnpersonal, das hierher den Baron umfand und ihm feierlich kondolierte, nicht die Feindseligkeit zeigen, die sie gegen ihn fühlte. Da sie keinerlei Möglichkeit sah, ihm zuvorzukommen, ihn anzuweisen, so geschah das Befremdliche, daß sie in einem Wagen mit diesem Mann, vor dem sie kaum vor einer Woche mit Dora gestanden war, nun zu der Freundin zurückfuhr.

„Ich verstehe nicht, Baron“, sagte sie, „wie Sie so schnell die Trauernachricht erhalten haben?“

„Nicht durch meine Frau“, erwiderte er mit einem spöttischen Lächeln. „Aber man hat ja überall Freunde. Ich wußte schon seit Tagen, daß es schlecht mit meinem Schwiegervater stünde und bin von Wiesbaden abgereist, um sofort zur Stelle zu sein.“

Er grüßte mit ergriffener Miene, wenn ein Vorübergehender den Hut abzog. Seine Kleidung war bis in jede Einzelheit, bis auf das schwarzgeränderte Taschentuch, die schwarze Brieftasche, der Situation angepaßt; aber Marianne, die wirklich tieferschmerzlich bewegt war, fühlte trotz dieser zur Schau getragenen Trauer seine innere Gleichgültigkeit, seine geschäftsmäßige Kälte.

Sie zitterte vor Aufregung, als man in den Hof einfuhr: Dora konnte nicht darauf gefaßt sein, ihn jetzt, schon heute, unmittelbar nach dem Tode des Vaters zu sehen.

O die verweinten armen Augen! Wie sie sich mit einem Ausdruck wilden Entsetzens auf die schlanke Männergestalt besehten, die dem Wagen entstieg. „Seh ich Gespenster?“ raunte sie. „Ist es wirklich er — er!“ Und mit einem verzweifelten Aufschluchzen laut sie in Mariannes Arme.

Baron Mahrbach war der Lage, die einen anderen in Verlegenheit gebracht hätte, gewachsen. Er lächelte Dora mit fastvoller Zurückhaltung die Hand, fragte mit gerührter Stimme nach seinem Kind, sprach mit der Schwiegermutter in sanfter, ritterlich beschützender Weise, war teilnahmsvoll für Antonie, die ganz verweint ihm entgegenkam und drückte seinem Schwager Hofmeier mit männlich beherrschter Ergriffenheit die Rechte: es konnte niemand ahnen, daß seine Ehe mit Dora in die Seuche gegangen sei. Er reckte sich zur Familie und schien jede Trübung vergessen zu wollen. Dora konnte keinen Widerspruch erheben, mußte sich in diese Komödie fügen, wenn sie auch mit namenloser Qual in den Augen vor sich hinstarrte. Ihre arme Mutter, die immer nur ihrem großen Gatten nachgetrippelt war und sich seinem Willen gefügt hatte, fühlte sich so entwürzelt, so halt- und ratlos, daß sie einen neuen Schmerz nicht mehr zu ertragen vermocht hätte. Es war nicht möglich, die Trauerstimmung im Hause zu führen durch ein hartes Betreten der Wahrheit; der Tote, der so friedlich und vornehm schon im Sarge ruhte, gebot Frieden.

Eugen Böhm war schon während der Krankheit des Vaters auf den Platzerhof gekommen. Er, der so immer ein Bewunderer Mahrbachs gewesen war, ließ sich nun von ihm bei all den ernstlichen Vorbereitungen für das Begräbnis, bei den Trauernachrichten und Anzeigen raten und helfen.

Albrecht konnte erst abends eintreffen; er brachte seine Frau mit. Es war ihm sichtlich sehr bedrückend, daß er sie jetzt zum ersten Male in seine Familie einführen mußte und er schaute auch fortwährend voll Unruhe auf ihren Mund, ob sie nicht ungeschicktes und Unpassendes sagte. Aber das Annerl hatte eben mitkommen wollen und er beschloß nicht genügende Autorität über die energische Frau, um sie zurückhalten zu können, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.

Annerl hatte ihren Schwiegervater nicht erkannt. Sie wußte von ihm nur, daß er ihrem Gütel feindselig gegenübergestanden hatte. Wenn sie über seinen Tod keinen besonderen Kummer empfand, so war das menschlich sehr begreiflich. Aber sie konnte kaum ihre Begeisterung, ihre Freude, ihre triumphierende Erwartung verbergen: Nun waren ja die schlechten Zeiten vorbei, nun erblie ihr Mann, nun hatte sie endlich was davon, daß sie einen Feindern geheiratet hatte, nun brauchte sie nicht mehr in dem gräßlichen Geklingel zu sitzen! Nun sollte ein anderes Leben ansetzen!

Sie war nicht so geschult und gewandt wie Baron Mahrbach, der in gewissem Sinne ihre Gefühle teilte. Als Kind des Volkes ließ sie sich ihre vergnügte Stimmung allzusehr anmerken und es machte sie ungeduldig, daß Albrecht in seinem großen Schmerz ihr wenig Beachtung schenkte.

An einem schönen Spätherbsttage trug man den Freiherrn über die Wiesen, durch die er so oft mit seiner Frau gegangen war, zu dem stillen Dorfriedhof auf der Höhe, der in der Hut dunkler Tannen neben dem kleinen Kirchlein lag. Albrecht meinte wie ein Kind und Dora nahm, erschüttert wie er, seine Hand, als sie hinter dem Sarge hergingen. Die Geschwister kühlten sich vereint in dem gleichen, so unfähig traurigen Reuegedanken: hätten wir ihm gefolgt, er meinte es gut, er hatte uns lieb und wir glaubten ihm nicht!

Baron Mahrbach schritt unter den nächsten Leidtragenden, zur Linken des Ministers. Er wollte aller Welt zeigen, wie eng er zur Familie gehörte und war jetzt fester als je entschlossen, seinen Platz zu behaupten.

Dora aber fühlte, wie seine Nähe ihr sogar den Trost nahm, sich ganz dem Schmerz um den Vater hingeben zu dürfen, wie sie aus der feierlichen Stimmung, die der Tod um das Gemüt breitet, auf einmal wurde durch diesen Kampf um ihre Freiheit, der ihr nun bevorstand.

Schluchzend bat sie Marianne: „Schreib Du an Dr. Böhm! Meine Augen sind blind vom Weinen, ich kann nicht. Frage ihn, was ich tun soll!“

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute Abend entschlief nach kurzer Erkrankung mein langjährigster Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Girshausen

Arzt

Mannheim-Bielman, den 28. April 1917.

Namens der Hinterbliebenen
In tiefer Trauer:

Marie Girshausen, geb. Gerber
Dr. W. Girshausen.

Feuerbestattung Mittwoch, den 2. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr.
Von Baisfeldbusachen und Kranzpenden wird höflichst abgesehen. 9299

Danksagung.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben, unvergesslichen Mutter

Frau Barbara Grüner Ww.

sage innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dr. med. Eduard Grüner
r. Zl. Frankfurt a. M., Resorvelazarett II.

MANNHEIM.
P. 2.

Alig. Familien- und Einzelversicherung
Für Arzt, Apotheke und Krankenhauspflege mit Sterbekasse.
Freie Arzt, Apotheken- und Krankenhauswahl (Leistungsgarantie)
Hauptbüro S. 2. 47
Ersuchen in allen Vorkosten

Monat Mai freie Aufnahme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters des

Hauptlehrers und Leutnants d. Res. Hans Glaris

sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Die trauernde Gattin:
Anna Glaris und Kinder.

Existenz für Kriegsbeschädigte.

Unternehmendes Geschäft in guter Lage Mannheim mit

Weinwirtschaft

billig zu verkaufen. Dasselbe ist, da großer Hof mit Einfahrt und 2 Werkstätten (Magazin) vorhanden, auch für jedes andere Geschäft geeignet. 61137
Näheres durch Immobilienbüro Leop. Simon, C 7, 11, Telefon 2054.

Einfamilienhaus

mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen, mit oder ohne großen Garten, in allerbesten Lage Heidelbergs (Bergröhre) zu verkaufen. Näheres Grund- u. Hausbesitzerverein Heidelberg, Gaußstr. 64. 60142

Ich habe für Kaufmannsbetriebe einige

Registrier-Kassen

in Kauf oder Miete abgegeben. 6248
Anfragen erbeten unter P. W. C. 983 an Rudolf Wöste, Frankfurt a. M.

Wolfshund

Müde, wachsam u. sehr lieblich zu verhalten. 6244
Graf v. Kardmann, Heidelberg a. B., Unterstr. 21.

Offene Stellen.

Zwei tüchtige Steotypistinnen zum sofortigen oder baldigen Eintritt gef. Rheinische Lederwarenverl. R. 6. 4. 2411

Zahle

hohe Preise f. neue und geb. Möbel. Majorschyl. R. 4. 24
Telefon 2428. 61136

Eine gebrauchte, gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebots unter 6142 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Mädchen

das etwas nähen kann, zu groß. Rindern gef. 6244
von Burger, S. 1. 2.

Vermietungen

mit Zimmer

B 2, 15 2 Treppen
Gut möbl. 2im an Herrn oder Frau. in verm. 9897

F 7, 13 2 3z. möbliertes Zimmer an verm. 9282

T 2, 8 7 Trepp. möbl. Zimmer an verm. 8800

U 4, 24 part. 1z. gut möbl. Zimmer an f. Herrn oder Dame zu vermieten. 9341

U 4, 23 1 2z. 1. möbl. Zimmer an verm. 9282

Talstr. 11, 11. eleg. möbl. 2z. Zimmer an Herr. Herrn an v. 93149

Sohn möbliertes Balkonzimmer an verm. 1146. S. 17. 2. 2. 1.

Servierfräulein

gelehrt. 9312
Restaurant Rumpelstunde, R. 3. 1.

Jung. Mädchen

inhaber sofort gesucht. U. 7, 24, 17. r. 9282

Stellen-Gesuche.

Reisegewinn sucht Monatsstelle nachmittags. Erfr. vorm bei Reichardt, P. 4, 16. 9282

Tüchtige Verkäuferin & Haushälterin in langjähriger Stellung such. f. per 1. Juni Stelle such. u. No. 9272 a. 9113

Miet-Gesuche.

Wag. Josefstraße oder in der Nähe davon möbliertes Zimmer

1z. od. 2z. möbl. gut mit Preis unter 12. 9281 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kauf-Gesuche.

2 Schreibmaschinen zu kaufen gesucht. Rheinische Lederwarenverl. R. 6. 4. 2411
Telefon 1391, 1279, 1779.

Schönes Zimmer

mit Pension von gebild. Herrn bei sehr. Familie gesucht. Angebots mit Preis unter 12. 9281 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbliertes 3-4 Zim.-Wohnung mit Küche, Mahlen- und Badzimmer per sofort od. 1. 5. 1917 gesucht. Angebots mit Preisangabe an M. M. 114 an Rudolf Wöste, Frankfurt. 6249

Gebr. Möbel

aller Art, sowie ganze Einrichtungs- u. Möbel- u. Dekorations- u. Stoffen lauft zu den Tagespreisen
Goldberg, R 1, 8.

Blenta!

Das gute Schmierwaschmittel.

Starkschäumend! Grosse Reinigungskraft!

Enthält keinen Ton oder sonstige erdige Bestandteile.

Unter Garantie unschädlich für Wäsche und Haut.

Vom Grossh. Badischen Landespreisant genehmigt.

Wir offerieren den Kolonialwarenhändlern, Drogisten, Waschanstalten, Krankenhäusern und Lazaretten Probe-Kübel oder -Fässer von 60-70 Kilo brutto zu 46 Pfg. per Pfund, frei ab Karlsruhe i. B.

Kleinverkaufspreis 60 Pfg. Vertreter gesucht.

Süddeutsche Waschmittel-Industrie

Telefon 3827. Karlsruhe i. B. Telefon 3827.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Das diesjährige Ab- und Aufschreiben der Einkommen- und Vermögenssteuer für die Stadt Mannheim einschließlich der Vororte wird vom 1. bis mit 19. Mai 1917,

am Donnerstags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Schloß, wofür, Hörsaal, Eingang A und B, hier vorgewiesen werden.

Der Bürgermeister in anderer Weise als leblich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der gewerblichen oder sonstigen Tätigkeit, hat den hierfür erforderlichen Aufwand auszuführen und bis zum Bestehen dieses Ab- und Aufschreibens einzuführen. Die Beschränkung, wenn sie nicht zurecht kommen, beim Schatzamt abzuholen.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortswahlbehörde angelegte amtliche Bekanntmachung verwiesen. In den Besonderen haben diese Angelegenheiten mehr für das Ab- und Aufschreiben zu tun.

Mannheim, den 10. April 1917. Sp. 70 Der Vorsitzende des Schatzamts, von Gallander, Schmidt.

Bekanntmachung

Der Stadtrat hat in Rücksicht genommen, die Einkommen- und Vermögenssteuer der Mannheimer und Vorortbürger zu geeigneter Zeit bewilligen, unter Berücksichtigung der Angewandten in den verschiedenen und Interessensgruppen gemäß dem allgemeinen Grundgesetz vom 27. Juli 1909, in dem die Höhe der Steuer in § 3 der im Juli des L. Verordnungs-Beschlusses vom 10. Dezember 1909 festgesetzt ist.

a) Die Höhe der beitragspflichtigen Grundsteuer samt dem Zuschlag des Grundbesitzes, in dem die beitragspflichtigen Grundbesitzer, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben.

b) Der Grundbesitz, aus dem die Höhe der Grundsteuer zu ersehen ist.

werden während 14 Tagen vom 20. April bis 3. Mai an im neuen Rathaus, Mannheim, N. 1, Stadtratsekretariat, III. Stock, Nummer 101, öffentlich aufgelegt.

In gleicher Zeit liegen Abschriften der Einkommen- und Vermögenssteuer sowie des Grundbesitzes auf dem Gemeindefiskusamt für die Einsichtnahme der Beteiligten offen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur die im Rathaus Mannheim öffentlich liegenden Urkunden dem Besichtigungsverfahren zugrunde gelegt sind. Nachgehend für den Bezug im Sinne des Gesetzes und der Grundzüge in die Besichtigung nach dem derzeitigen Bestandes, d. h. nach dem Eigentumsverhältnissen vor dem Vollzug der für das Gebiet gültigen der Maßzahl- und Einkommen- und Vermögenssteuer. Die weiter offengelegte Besichtigung aufgrund der Eigentumsverhältnisse nach dem Vollzug der Besteuerung der Einkommen- und Vermögenssteuer über die Verteilung der Einkommen- und Vermögenssteuer unter Berücksichtigung des Bestandes nach dem Vollzug der Besteuerung Aufschluß geben.

Einwendungen müssen innerhalb einer 4 wöchentlichen Frist, die am 1. Mai d. J. beginnt, bei Meldung des Aufschlusses beim Bürgerwehramt hier geltend gemacht werden.

Mannheim, den 17. April 1917. Sp. 72 Bürgerwehramt, Dreßler, Schilling.

Bekanntmachung

Der Stadtrat hat in Rücksicht genommen, die Einkommen- und Vermögenssteuer der Mannheimer und Vorortbürger zu geeigneter Zeit bewilligen, unter Berücksichtigung der Angewandten in den verschiedenen und Interessensgruppen gemäß dem allgemeinen Grundgesetz vom 27. Juli 1909, in dem die Höhe der Steuer in § 3 der im Juli des L. Verordnungs-Beschlusses vom 10. Dezember 1909 festgesetzt ist.

a) Die Höhe der beitragspflichtigen Grundsteuer samt dem Zuschlag des Grundbesitzes, in dem die beitragspflichtigen Grundbesitzer, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben.

b) Der Grundbesitz, aus dem die Höhe der Grundsteuer zu ersehen ist.

werden während 14 Tagen vom 20. April bis 3. Mai an im neuen Rathaus, Mannheim, N. 1, Stadtratsekretariat, III. Stock, Nummer 101, öffentlich aufgelegt.

In gleicher Zeit liegen Abschriften der Einkommen- und Vermögenssteuer sowie des Grundbesitzes auf dem Gemeindefiskusamt für die Einsichtnahme der Beteiligten offen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur die im Rathaus Mannheim öffentlich liegenden Urkunden dem Besichtigungsverfahren zugrunde gelegt sind. Nachgehend für den Bezug im Sinne des Gesetzes und der Grundzüge in die Besichtigung nach dem derzeitigen Bestandes, d. h. nach dem Eigentumsverhältnissen vor dem Vollzug der für das Gebiet gültigen der Maßzahl- und Einkommen- und Vermögenssteuer. Die weiter offengelegte Besichtigung aufgrund der Eigentumsverhältnisse nach dem Vollzug der Besteuerung der Einkommen- und Vermögenssteuer über die Verteilung der Einkommen- und Vermögenssteuer unter Berücksichtigung des Bestandes nach dem Vollzug der Besteuerung Aufschluß geben.

Einwendungen müssen innerhalb einer 4 wöchentlichen Frist, die am 1. Mai d. J. beginnt, bei Meldung des Aufschlusses beim Bürgerwehramt hier geltend gemacht werden.

Mannheim, den 19. April 1917. Sp. 73 Bürgerwehramt, Dreßler, Schilling.

Bekanntmachung

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle

Die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle wird der Säuglingsfürsorge entgegenarbeiten und sie besorgt deshalb vornehmlich die Förderung der Ernährung. Ihre Aufgabe ist es, allen Müttern, die im in Angelegenheiten der Säuglingsfürsorge dort eintreten, Belehrung und Rat unentgeltlich zu erteilen, außerdem werden solchen Müttern, die ihre Kinder selbst säugen, unter bestimmten Voraussetzungen Entschädigungen (14 tägige Geldbeiträge) zu gewähren. Die Entschädigungen werden bei regelmäßiger 14 tägiger Beteiligung der Säuglinge in der Regel bis zur Beendigung des 2. Lebensmonats des Säuglings gewährt.

Die Sprechstunden der Mütterberatungsstelle finden in der Regel folgende Tage und Stunden statt: am 1. und 3. Sonntag von 10 bis 12 Uhr im alten Rathaus III. F. 1, 2. Stock, Zimmer 24 unter der Leitung der Vorsitzenden.

Die Entschädigungen werden nicht als Armenunterstützung und ihre Annahme hat nicht die Bestätigung polizeilicher Behörde zur Folge.

Nach nicht stehende Mütter werden sofort benachrichtigt, ebenso auch die Säuglingsfürsorgestellen der Mütter in der Stadt Mannheim. Die Entschädigungen werden bis zum 1. Lebensmonat des Säuglings gewährt und die Entschädigung der Säuglinge dort erteilt.

Mannheim, den 12. Januar 1917. Sp. 74 Stadt, Jugendamt.

Abschluss der Deutschen Bank, Berlin

am 31. Dezember 1916.

Table with columns: Aktiven, Passiven, and Bilanz. It lists various assets and liabilities of the Deutsche Bank as of December 31, 1916, including capital, loans, and reserves.

Ausgaben, Gewinn- und Verlust-Rechnung, Einnahmen.

Table showing the income statement and expenses of the Deutsche Bank for 1916, detailing interest income, dividends, and other financial activities.

Straßenbahn. Zeugen gesucht!

Am 20. Oktober 1916 wurde in Rheinauheim eine Frau u. a. einem Straßenbahnwagen überfahren. Der Wagenführer wurde vom Stadtrichter verurteilt, er hat gegen seine Berufung Berufung eingelegt. Es sollen nun Personen unserem Vorgesetzten gegenüber sich äußern, ob sie in der Tat waren. Angaben zu machen, welche zur Verurteilung des Wagenführers dienen könnten.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Anstalt für die Blinden in der Eintrachtstraße in Mannheim wird die Errichtung der Werkstätte im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben. Die Ausschreibung ist bis zum 1. Mai 1917, vormittags 10 Uhr, an die Kanzlei des unterzeichneten Rats (Rathaus N. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, wofür auch die Zeichnung des Bauwerks in Mannheim, den 2. April 1917, Stadt, Bauamt, Verren.

Bekanntmachung.

In der Fleischwoche vom 20. April bis 6. Mai d. J. kann auf einen Teil der Fleischwaren entzogen werden: Schmalz, Speck, Fleischwaren mit eingewachsenen Knochen oder Fleischhaut.

25 Gramm oder Schmalz, Speck, Fleischwaren mit eingewachsenen Knochen oder Fleischhaut.

20 Gramm oder Speck, Fleischwaren mit eingewachsenen Knochen oder Fleischhaut.

50 Gramm. Auf die Fleischwarenkarte wird ein Fleischzusatz in denselben Mengen wie oben abgeben.

Mannheim, den 28. April 1917. Die Direktion des hies. Schlachthaus u. Viehhofes, Dr. Weiss, Sp. 77

Dividende für 1916 auf unsere Aktien

Nach Beschluss unserer heutigen Generalversammlung gelangt die Dividende für 1916 auf unsere Aktien mit 12 1/2%, gleich M. 75.— für jede Aktie zu nom. M. 600 und M. 150.— für jede Aktie zu nom. M. 1500 zur Ausschüttung, und zwar in Berlin an unserer Kassachasse, Kanonenstrasse 39/39, Mannheim bei der Rheinischen Creditbank und deren Zweigstellen.

Deutsche Bank

Gandels-Schule Mannheim.

Table listing courses and fees for the Commercial School in Mannheim, including subjects like arithmetic, bookkeeping, and foreign languages.

Versicherung gegen Sachschaden durch Luftfahrzeuge

Oberrimmt am vorteilhaftesten die Rheinische Feuerversicherungs Aktiengesellschaft in Köln. General-Agentur: Andreas Gutjahr, Mannheim, B. 3 Nr. 25.



Text describing the vegetable, likely a product advertisement for a local market or farm.

Wein! Weisswein

3000 Ltr. prima Weisswein, Gg. Rögner, Mannheim, d. b. H. Telefon 100.

Stenographie

Stenographie, Cablau, Rothen, Bratsch, Salz- u. Räucherwaren.

Verloren

Verloren, Cigarren-Etui, Mannheim, B. 3 Nr. 25.